

**Gemeinsamer Studentenwettbewerb  
der Schader-Stiftung und des Deutschen Werkbundes Baden-Württemberg**

**,Schrumpfen als Chance? Stadt und Gesellschaft im Wandel'**

Der Studentenwettbewerb will die Entwicklung innovativer und zukunftsweisender Ideen fördern und unterschiedliche Fachdisziplinen zusammenführen. In diesem Sinne werden ausdrücklich alle, mit dem Thema im engeren oder weiteren Sinne befassten Fakultäten dazu aufgerufen, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Die Form der Beiträge ist grundsätzlich offen.

**1. Auslober**

Deutscher Werkbund Baden-Württemberg e.V. (dwb bw)

Gluckstraße 18, 76185 Karlsruhe

Fon: 0721-552547

Fax: 0721-553471

e-Mail: [bw@deutscher-werkbund.de](mailto:bw@deutscher-werkbund.de)

Internet: [www.deutscher-werkbund.de](http://www.deutscher-werkbund.de)

Der Deutsche Werkbund wurde 1907 als ein Zusammenschluss von Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen gegründet. Seither befasst er sich mit den Fragen nach zeitgemäßer Gestaltung angesichts sich beständig ändernder Lebensformen und Umweltbedingungen.

Der Werkbund versteht sich als eine Plattform, auf der Zeitfragen interdisziplinär verhandelt und auf den Weg gebracht werden.

Schader-Stiftung

Karlstraße 85, 64285 Darmstadt

Fon: 06151-1759-0

Fax: 06151-1759-25

e-Mail: [kontakt@schader-stiftung.de](mailto:kontakt@schader-stiftung.de)

Internet: [www.schader-stiftung.de](http://www.schader-stiftung.de)

Die Schader-Stiftung fördert den Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis. Der Schwerpunkt ihrer Fördertätigkeit liegt auf dem Themenbereich ',Wohnen'.

Ziel ihrer Arbeit ist es dabei, die Folgen des gesellschaftlichen Strukturwandels für das Wohnen zu beleuchten und praktische Handlungsvorschläge für Politik, Wirtschaft und gesellschaftliche Akteure zu erarbeiten.

**2. Das Thema**

Demografische Veränderungen, der Strukturwandel und die Globalisierung beeinflussen unsere Lebensumwelt. Eine der gegenwärtig viel diskutierte Veränderungen betrifft das Schrumpfen zahlreicher deutscher Städte und Regionen. Viele Kommunen haben in den letzten Jahren Einwohner verloren - und werden auch in den nächsten Jahrzehnten aller Voraussicht nach schrumpfen. Die Hauptursachen sind, neben niedrigen Geburtenraten, Wanderungsbewegungen weg von ökonomisch schwachen in ökonomisch starke Gebiete. Zudem sehen sich vor allem größere Ballungszentren mit Binnenfluktuation konfrontiert. Attraktive Stadtteile mit hoher Lebensqualität werden vorgezogen, wogegen andere, von Verkehrslärm oder mangelnder Infrastruktur gekennzeichnete Quartiere Wohnungsleerstände und den allmählichen Zerfall der Bausubstanz zu beklagen haben. Auch kleinere Städte weisen Suburbanisierungstendenzen auf, die insbesondere auf dem Wunsch vieler Menschen nach einem eigenen Haus außerhalb der Stadt gründen. Diese Tendenzen sind in Deutschland zwar nicht ausschließlich, aber vor allem in den neuen Bundesländern zu beobachten. Und hier werden sie zudem begleitet von einem ökonomischen Schrumpfungsprozess, der den lokalen Arbeitsmarkt und die lokale Wirtschaft schwer beeinträchtigt.

Diese Prozesse können (ideell wie materiell) empfindliche Lücken in das historische Gefüge der Städte reißen. Neben baulichen sind soziale Strukturen betroffen. Die Infrastrukturangebote sind zunehmend unausgelastet, die lokale Wirt-

schaft und die Verkehrsentwicklung leiden, soziale und öffentliche Angebote (z. B. auch Schulen) müssen abgebaut werden, die Steuer- und sonstigen Einnahmen der Städte sinken, was die Abwärtsspirale weiter treibt.

Wie man diesen Schrumpfungsprozessen begegnen kann, ist nicht nur eine bauliche Frage (insbesondere „rückbauliche“ Frage), sondern auch eine soziale, ökonomische und gestalterische.

Das Thema „Schrumpfen als Chance? Stadt und Gesellschaft im Wandel“ spricht unter anderem folgende Aspekte an, für die innovative und zukunftsweisende Entwicklungsvorschläge gesucht werden:

- Der Verfall oder Abriss stadtbildprägender Bausubstanz führt häufig zum Verlust identitätsstiftender Orte, die eine zentrale Rolle für das individuelle und kollektive Bewusstsein spielen. „Schrumpfung“ bedeutet in diesem Sinne eine Entwertung des traditionellen Stadtbildes. Andererseits eröffnet dieser Prozess aber auch Chancen zur kreativen Umgestaltung unseres Lebensumfeldes mit Blick auf die zu erwartenden kulturellen, sozialen, gesellschaftlichen und ökonomischen Erfordernisse.
- Durch Bestandsverbesserung, Nachverdichtung und Neugestaltung von Freiräumen können Innenstädte attraktiv gemacht werden für ältere Menschen etwa und junge Familien, die statt weit draußen „auf dem Land“ an zentralem Ort die notwendigen Dinge des täglichen Lebens vorfinden. Gleichzeitig können entstandene Freiräume durch entsprechende Stadt- und Landschaftsplanung umgestaltet werden und zu Anziehungspunkten der Stadtentwicklung werden. In der Folge können durch soziale und funktionale Mischungen attraktive neue Lebensbereiche entstehen.
- Der Rückgang der Einwohnerzahlen und der „Rückbau“ ganzer Quartiere hat erhebliche Auswirkungen auf die technische Infrastruktur einer Stadt. So lässt sich zum Beispiel die Trinkwasserversorgung nicht beliebig herunterfahren, da das Netz und die Kläranlagen eine bestimmte Mindestmenge an Wasser benötigen, um die Qualität des Wassers zu gewährleisten. Offenkundig sind auch die negativen Folgen eines nicht ausgelasteten öffentlichen Personennahverkehrs. Eine Nichtauslastung der technischen Infrastruktur wird bei Beibehaltung eines gewünschten Mindeststandards zu erheblichen Mehrkosten pro Kopf führen.
- Die geringeren Einwohnerzahlen verschärfen die finanzielle Situation der Kommunen. Zudem wird befürchtet, dass die öffentliche Debatte über die Schrumpfung der eigenen Stadt das Image der Stadt schädigt und so einer Neuansiedlung von Einwohnern, aber auch von Unternehmen entgegenwirkt. Die leeren Kassen der Kommunen verbunden mit dem schlechter werdenden Image tragen zum Abbau der Identifikation der Einwohner mit ihrer Stadt bei.

### **3. Gestaltungschancen**

In einer Welt, die auf Wachstum, Weiter- und Höherentwicklung ausgelegt ist, werden Prozesse, die Ab- und Rückbau zur Folge haben, erst einmal negativ gesehen. Aber das Schrumpfen bietet auch Chancen: Es eröffnet Gestaltungschancen für unsere bauliche und soziale Umwelt. Es fördert Kreativität und – im besten Falle – eine Aufbruchstimmung, die Optimismus und Hoffnung in sich trägt. Auch ideelle Aufbrüche sind möglich: weg vom Wachstumsgedanken hin zu einem anderen Umgang mit unserer Lebensumwelt und einem neuen Verständnis von Wohnen, Arbeiten und Urbanität.

Einige Fragen können als Anleitung zur Bearbeitung des Wettbewerbsthemas dienen:

- Wie kann städtebaulich mit dem Verlust an stadtbildprägender Bausubstanz umgegangen werden? Was kann an deren Stelle treten?
- Kann man seitens der Politik und Verwaltung die Wanderungstendenzen (Stadt-Umland, aber auch überregionale) beeinflussen?

- Welches sind die sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen der Fluktuationbewegungen und wie kann diesen begegnet werden?
- Wie verändert sich das Wohnen und Arbeiten unter Schrumpfungbedingungen?
- Wie geht man mit Brachen in der Stadt um? Wie kann man sie sinnvoll, unter Einbeziehung in die weitere Stadtentwicklung nutzen?
- Welche Folgen werden sich für die technische Infrastruktur und für die öffentlichen Angebote der Kommunen ergeben? Wie kann unter diesen Umständen die öffentliche Daseinsvorsorge noch gewährleistet werden?
- Wie können die nötigen Umbau- und Entwicklungsprozesse demokratisch gestaltet werden? Können die Einwohner angemessen beteiligt werden?

#### **4. Teilnehmer**

Die „Schrumpfung“ wird Auswirkungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mit sich bringen. Der Wettbewerb richtet sich daher an interessierte Studenten aller Fachbereiche.

Von den eingereichten Arbeiten wird erwartet, dass sie einen modellhaften Beitrag zu einer oder mehreren Facetten des Themas der Schrumpfung leisten. Es wird um plausible Konzepte mit innovativen Ansätzen gebeten. Aufgrund der Komplexität des Themas „Schrumpfung“ werden fachübergreifende Überlegungen und Lösungsvorschläge unabdingbar sein. Die Auslober empfehlen daher die Arbeit in interdisziplinären Gruppen.

#### **5. Verfahren**

Der Auslobungstext kann ab Mitte April 04 im Internet unter: [www.deutscher-werkbund.de](http://www.deutscher-werkbund.de) sowie unter [www.schader-stiftung.de](http://www.schader-stiftung.de) abgerufen werden.

Die Teilnehmer bestätigen ihre Teilnahme und melden sich verbindlich an mit Kontaktadresse (e-mail- und Postadresse sowie Telefonnummer) bis zum 31. Januar 2005 an die

**Schader-Stiftung, Karlstraße 85, 64285 Darmstadt**

**fon 06151-1759-0, fax 06151-1759-25, e-Mail: kontakt@schader-stiftung.de**

Die Arbeiten sind bis zum 25. Februar 2005 anonym mit Kennzahl (sh. Zif. 8) an die Schader-Stiftung einzureichen. Modelle nach Absprache. Kontaktadresse wie oben.

Das Verfahren ist anonym. Die Unterlagen dürfen keinerlei Hinweise auf den Verfasser bzw. die Hochschule tragen.

Die Form der Arbeiten bleibt freigestellt. Allerdings sind die Wettbewerbsbeiträge in technisch leicht zugänglicher Form (d.h. entweder als Aufsatz, Druck, Tonaufnahme, Computersimulation, Film, etc.) abzugeben. (sh. auch Zif. 8) Für eine eventuelle Publikation des Beitrags sind zum Abgabedatum auch elektronisch gespeicherte Daten der Arbeiten einzureichen im Format jpg Auflösung max. 1024x768 á 150 dpi. Keine exe-files! Die Wettbewerbsbeiträge sollen sich in max. 10 Minuten präsentieren lassen.

#### **6. Jury**

- Dipl.Arch.ETH Martin Albers, Architekt u. Stadtplaner, Vorsitzender des Schweizerischen Werkbundes, Zürich
- Prof. Henri Bava, Landschaftsplaner, Professor an der Fakultät für Architektur (Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und Entwerfen) und Leiter des Instituts für Landschaft und Garten der Universität Karlsruhe
- Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner, Professor für Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität Potsdam, Abteilungsleiter am Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner
- Dr.-Ing. Marta Doehler-Behzadi, Freie Architektin für Stadtplanung, Büro für urbane Projekte, Leipzig

- Prof. Dr. Tilman Harlander, Professor an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart (Fachgebiet Sozialwissenschaftliche Grundlagen)
- Wolfgang Kil, Architekt und Journalist, Berlin
- Prof. Timm Ulrichs, Künstler und Architekt, Professor an der Kunstakademie Münster

Die Jury tagt am 04.-05.03.2005.

### **7. Anerkennung**

Die von der Jury ausgewählten Preisträger werden zu einem zweitägigen Workshop auf das Vitra-Gelände nach Weil am Rhein eingeladen. Es ist beabsichtigt, Auszeichnungen in mehreren Kategorien zu vergeben, die von der Jury noch im Einzelnen festzulegen sind. Bei großen Gruppen behalten sich die Auslober vor, die Anzahl der Teilnehmer am Workshop zu begrenzen. Der Workshop wird vom Fr 22.- Sa 23.04.2005 stattfinden. Unter Leitung von **Marta Doehler-Behzadi und Prof. em. Dipl.-Ing. Thomas Sieverts** werden die Wettbewerbsbeiträge weiter diskutiert und bearbeitet. Am Ende des Workshops wird eine gemeinsame Präsentation der Arbeiten stattfinden. Eine Publikation der Arbeiten ist vorgesehen.

### **8. Geforderte Wettbewerbsleistungen**

- Themenformulierung
- Texte, Pamphlete, Skizzen, Pläne, Videos, CDs, Modelle, ...
- Zusammenfassung der Arbeit auf einem DinA4-Blatt für die Vorprüfung
- Verzeichnis der eingereichten Unterlagen
- Verfassererklärung in einem verschlossenen Umschlag mit selbstgewählter sechsstelliger Kennzahl
- Kennzeichnung sämtlicher Unterlagen rechts oben mit der Kennzahl
- elektronisch gespeicherte Daten der Wettbewerbsarbeit im Format jpg Auflösung max. 1024x768 á 150 dpi. Keine exe-files!

### **9. Nutzung der Arbeiten**

Die Teilnehmer stellen die Arbeiten für Publikationen und Ausstellungen mit Namensnennung zur Verfügung.

### **10. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.**

Die Teilnehmer anerkennen durch ihre Teilnahme die Auslobung.

*Die Auslober*

**Deutscher Werkbund Baden-Württemberg e.V.**

*gez. Prof. Klaus Lehmann,  
1. Vorsitzender*

**Schader-Stiftung**

*gez. Christoph Kulenkampff  
Geschäftsführender Vorstand*

*April 2004*